Vorwort zur Neubearbeitung der Fibel.

Die Fibel von K. Th. Schneider galt seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1864 und gilt noch heute wegen der streng methodischen Anordnung ihres Lesestoffes als eins der besten Schulbücher. Jedes Wort, das aufgenommen ist, hat hier seine ganz bestimmte Stelle, an der es stehen muß. An dem Gange der Fibel habe ich daher festhalten zu müssen geglaubt, und nur an zwei Stellen bin ich von demselben abgewichen. Zunächst habe ich den seitherigen Abschnitt V in zwei Abschnitte zerlegt: 1) Zwei Konsonanten im Anlaut, 2) Zwei Konsonanten im Auslaut. Wie die einfachen hinten offenen Silben (Konsonant-Vokal) weniger Leseschwierigkeit bieten als die vorn offenen (Vokal-Konsonant) und diesen daher voraufgehen, so sind auch Konsonantverbindungen im Anlaut leichter zu lesen als im Auslaut. Zweitens werden die Schärfungs- und die Dehnungszeichen früher vorgeführt, als es bisher geschah. Ihrer Leseschwierigkeit nach gehören die Wörter, in denen solche vorkommen, verschiedenen Stufen an. Man vergleiche daraufhin einmal Wörter wie „Aal" und „klappert"! Aus Rücksicht auf die Orthographie aber ist die Zusammenstellung dieser Wörter erwünscht. Daß diese beiden Abschnitte jetzt früher vorgeführt werden, ist darin begründet, daß Konsonanthäufungen wie rbt, chzt ꝛc. in Lesestücken äußerst selten vorkommen, während man fast in jeder Zeile auf Schärfungs- oder Dehnungszeichen stößt.

In Bezug auf die Bilder wären mir auch einige Änderungen wünschenswert gewesen; aber aus technischen Gründen ließen sich solche nicht durchführen.

Die am meisten ins Auge fallende Veränderung bildet die Aufnahme der Schreibschrift. Die Nichtberücksichtigung der letzteren in den früheren Auflagen der Fibel, sowie auch besonders die Bemerkung in der Vorrede, daß die Stufen des Lesens an sich mit den Stufen des Schreibens nicht zusammenfallen, gegen deren Richtigkeit gewiß niemand etwas wird einwenden können, haben bei manchen die irrtümliche Ansicht hervorgerufen, als liege es im Wesen dieser Methode, daß bei ihrer Anwendung das Schreiben vernachlässigt werde. Es war daher mein Bestreben, auch äußerlich darzustellen, daß Lesen und Schreiben auf allen Stufen aufs engste mit einander zu verbinden sind. Bei Vorführung der Großbuchstaben habe ich dies durch drei Mittel zu ermöglichen gesucht: 1) durch Ordnung nach der Ähnlichkeit der großen Schreibbuchstaben mit den schon geübten kleinen, 2) durch Vermehrung des Lesestoffes und 3) durch Einschiebung zweier größerer Leseübungen. Im Anfang, wo das Lesen nur sehr langsam vorwärts schreitet, überhaupt die größten Schwierigkeiten zu überwinden sind, muß jedes gelesene Wort wiederholt nach Vorschrift, aus dem Buche und Diktando geschrieben werden. Besonders die letztere Übung zwingt das Kind zum Analysieren der Wörter und fördert daher auch das Lesen ganz ungemein. Auf den späteren Stufen, wo das Lesen schneller fortschreitet, kann natürlich nicht mehr jedes Wort so behandelt werden. Hier ist der Schreibstoff besonders nach orthographischen Gesichtspunkten auszuwählen.